

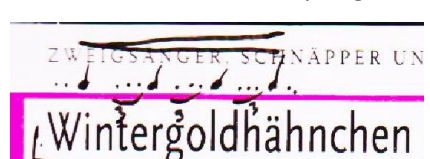
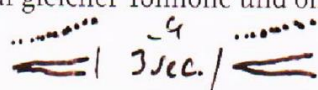
## Hinweise zum Lernen der Vogelstimmen

Sinnvoll ist es mit wenig bekannten Vögeln einzusteigen, gleichzeitig aber konsequent eine Systematik zu entwickeln, die einerseits *allgemeinen*, andererseits *persönlichen* Beschreibungen folgt. Diese Systematik mündet in einer Art Matrix, bei der mehrere Charakteristika zusammenspielen. Günstig ist, wenn Leitfragen entwickelt werden:

### a) Gibt es herausragende allgemeine Charakteristika z.B. bei ...

1. Rhythmus/Geschwindigkeit/Geschwindigkeitsänderungen des Gesangs (z.B. Grünspecht schneller als Grauspecht, Grauspecht fast immer am Ende langsamer werdend)
2. Verhältnis Strophe – Pause – Strophe (Bsp. Rotkehlchen: ca. 2 s – ca. 4s – ca. 2 s, kann variieren)
3. Strophenlänge: eine Dorngrasmücke variiert kaum in der Strophenlänge ca. 2 „eilige“ sek (he da, Sie da, komm' Sie her); die Gartengrasmücke singt lang
4. Wiederholungen:
  - *innerhalb* der Strophen (z.B. Singdrossel wiederholt 2 – 5 mal irgendwas; Kohlmeise wiederholt kurze 1-2-silbige Sequenzen; Sumpfmehle wiederholt 5-6 mal schnell)
  - *gesamte* Strophe (z.B. wiederholen Nachtigall/Gartengrasmücke fast nie ihre Strophe; Mönchs- oder Klappergrasmücken (oft) *nur* den Schlussteil der Strophe; Buchfink oder Zaunkönig wiederholen (meist) die gesamte Strophe)
5. Strophenaufbau: z.B. Heckenbraunelle/Girlitz: gleichklingendes „Geschepper“; Zaunkönig/Bluthänfling/Stieglitz/Erlenzeisig: innerhalb der Strophe Wechsel der Bestandteile
6. Lautstärke (z.B. Mönchsgrasmücke ♂, Kohlmeise laut; Garten- und Waldbaumbaumläufer eher leise)
7. Auffälligkeiten: z.B. Buntspecht hat nur Rufe, Kampf-Mecker-Laute und Abflurufe;
8. Varianz: z.B. Mönchsgrasmücke/Kohlmeise können stark variieren; Blaumeise kaum
9. Ort des Gesangs: z.B. Gelbspötter singen fast immer von Warten, Baumpieper oft mit typischem Gesangsflug

### b) Gibt es bemerkenswerte persönlich zu bestimmende Charakteristika, wie z.B. ...

1. Klang/Sound: man kennt z.B. den Sound einer singenden Amsel; eine Mönchsgrasmücke singt schneller, etwa gleichlaut, ca. eine Quinte höher und leicht schriller.
2. typische Rufreihen, Einzelrufe könnte man sich skizzieren Analog der Sonogramme  
z.B. Warnruf Zilpzalp: „Du-iiht“ Betonung auf Schluss; Warnruf Fitis „duuuu-it“ Betonung auf Anfang
3. Rufe, Gesänge *selber* beschreiben: z.B. Gesang Buchfink „klingt wie ein Auto, das nicht anspringt“;
4. Rhythmische Besonderheiten vielleicht in Noten ausdrücken:
  - z.B. Wintergoldhähnchen: Triolen-Vorschlag + Zielton
  - z.B. Sommergoldhähnchen:  
auf gleicher Tonhöhe und ohne betonten Schlussteil.
5. Was einem sonst noch wichtig, typisch, charakteristisch, ungewöhnlich oder anderweitig bemerkenswert vorkommt verschriftlichen - am besten mit Bleistift im Bestimmungsbuch („Welcher Vogel ist das“)

### Günstig für das Kennenlernen:

- Gute Vorbereitung zu den jeweiligen Lebensräumen: „Vogelstimmentrainer“ Alula Verlag DVD
- öfter eine gleiche Route gehen, alle Rufe/Gesänge nicht nachahmen, sondern systematisch (s.o.!!!) reflektieren und ggf. Notizen anfertigen
- Exkursionen mit erfahreneren Ornithologen; Teilnahme in Chat-Gruppen; eigene Aufnahmen mit Handy;
- Für Vogelarten, die man extra sucht: im Vorfeld Notizen zur vielschichtigen Gesangsspezifika (s.o.) einprägen und gleichzeitig Unterschiede zu „benachbarten“ Gesangsspezifika herausarbeiten (Bsp.: Unterschied zwischen Gelb- und Orpheusspötter)
- Ausbau der Tonbeispiele z.B. mit Software „Die Stimmen der Vögel Europas“; ultimativ: [www.xeno-canto.org](http://www.xeno-canto.org)
- Mitarbeit bei ornitho.de (Datenbank mit Informationen zu Vögeln, Birdern, Orten, Aussehen, Gesängen etc.)

Die älteste und gleichzeitig aktuellste Ornithologen-Frage ist: „Welcher Vogel war das?“ ;-)